

Inhaltsverzeichnis

I.

Einleitung.

Auch der Wunsch, eine Sammlung aller litterarischen Denkmäler zu veranstalten, welche sich auf die Bibliotheken des Mittelalters beziehen, hat seine Geschichte. Es ist hier in erster Linie von mittelalterlichen Bibliotheks-Catalogen die Rede. Beriah Botfield, bekannt durch seine vielen privately printed works, hatte den Plan einer vollständigen Sammlung dieser Cataloge und gab von den ihm bekannten Stücken eine kurze Uebersicht in der von ihm verfassten Vorrede des 7. Bandes der Surtees-Society-Publications.¹⁾ Der Tod hinderte ihn daran.

Bald darauf liess sich Baron de Reiffenberg vernehmen:²⁾ Les anciens catalogues de manuscrits sont des documents aussi curieux qu'importants pour l'histoire littéraire. Ils donnent une idée de la composition des bibliothèques aux différentes époques et des ressources offertes à l'étude en faisant connaitre quelquefois des auteurs ou des ouvrages ignorés ou perdus, en mettant sur la piste de quelques volumes précieux que l'on cherche à retrouver et en fournissant les moyens de rétablir la généalogie de ceux que l'on possède. Im Bulletin du Bibliophile par Techener, Paris 1857 pg. 463 heisst es: Les catalogues de cette époque ne sont pas très-rares, mais ils sont toujours curieux; ce sont autant de documents pour l'histoire de la Bibliographie, et, à ce titre, ils méritent les honneurs de la publication; ils font connoître les auteurs que l'on étudioit ou que l'on possédoit de préférence, alors que les exemplaires en étoient si peu répandus. Auch Leop. Delisle forderte in seiner Recension des Mangeart'schen Cataloges der Hss. von Valenciennes (Journal des Savants 1860) nachdrücklich zu einer Herausgabe jener Schriftstücke auf. Doch auch dies hatte keine unmittelbaren Folgen, so dass Edw. Edwards fünf Jahre später in den Libraries

¹⁾ Sein Name steht jedoch nicht auf dem Titelblatte.

²⁾ Annuaire de la Bibl. Royale de Belgique Troisième année 1842, pg. 119. Eine ganz ähnliche Bemerkung findet sich jedoch schon im Annuaire etc. I, pg. XVI (1840). In neuerer Zeit wieder im Bulletin de l'institut archéologique Liégeois T. XIV, 1878, pg. 153 von O. J. T. „Savants et bibliophiles ont, sans contredit, grand intérêt à connaitre les livres que possédaient nos établissements religieux au moyen-âge. Les uns y retrouvent les titres de maints ouvrages précieux; les autres y puisent des informations sur l'enseignement et sur les études de ces temps qui ont préparé l'ère moderne.“

and founders of libraries (Lond. 1865) im wesentlichen sich mit dem Materiale begnügen musste, das Botfield zusammengebracht hatte (freilich wurde der Stoff hier klarer und übersichtlicher geordnet) und nur einen frommen Wunsch beifügen konnte.¹⁾ Delisle selbst gab dann im 2. und 3. Bande des „Cabinet des manuscrits de la bibliothèque nationale“ eine reiche Sammlung mittelalterlicher französischer Bibliothekscataloge.

In Deutschland findet sich die erste Notiz in dieser Richtung, soviel ich weiss, im Archiv f. Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, 13. Jahrg. Wien 1822, pg. 248 [herausg. von Hormayr].²⁾ Dann hatte gelegentlich Professor Ulrichs dazu aufgefordert,³⁾ ebenso nachdrücklich ferner A. Wilmanns⁴⁾ und Lagarde⁵⁾, und Prof. Förster hat im Rhein. Mus. XXXVII, pg. 846 sq. die ihm bekannten Quellen für eine solche Sammlung zusammengestellt.

Selbst in Italien, das sich freilich in neuester Zeit in bibliographischen Dingen ausserordentlich aufgeschwungen hat, liess sich die gewichtige Stimme de Rossi's⁶⁾ vernehmen: Di grande utilità alla storia letteraria sono gli interi esemplari ed i frammenti superstiti degli antichi indici di codici: preziosa sarebbe la loro generale raccolta! Da erschien das Buch Gustav Beckers. Wenige Jahre vorher aber wurde ein Werk

¹⁾ pg. 58 a. a. O. A collectiv edition of the Monastic catalogues, such at the late Mr. Botfield would have liberally provided, had his life been spared, would be of eminent service to inquirers into the history of mediaeval literature and I trust it may yet be hoped for, although its completion may have to come from another quarter. — Eine ähnliche Bemerkung in Betreff der Bedeutung solcher Documente steht im Archaeol. Journ. XV, pg. 59.

²⁾ „Die Geschichte der Litteratur und der Studien im Mittelalter genauer zu kennen, hierzu giebt es eine, wenigstens äusserlich sehr belehrende, noch gar nicht hinlänglich benützte Quelle. Es sind dieses die authentischen, nicht selten zu Anfang oder Ende eines alten Manuscripts eingezeichneten Listen des Büchervorraths eines Domstiftes oder einer Abtey.“ B. J. Docen.

³⁾ Serapeum 1867 (pg. 29, Intelligenzbl.) „Möchte doch Jemand die mittelalterlichen Cataloge zusammenstellen und sich dadurch um die Litteraturgeschichte ein Verdienst erwerben!“

⁴⁾ „Die Cataloge mittelalterlicher Klosterbibliotheken sind Documente von so grosser Wichtigkeit für die Geschichte der Philologie, dass es wohl der Mühe werth wäre, die erhaltenen einmal zusammen drucken zu lassen und mit einer kurzen Notiz über die einzelnen hier oder dorthin zerstreuten Handschriften, soweit sie wieder aufzufinden sind, zu begleiten.“ (Rhein. Museum N. F. XXIII, 1868, pg. 385).

⁵⁾ Nachrichten v. d. Kgl. Ges. d. Wiss. etc. zu Göttingen. 1884, pg. 19. „Es wäre von grossem Interesse, wie eine Sammlung aller (auf Vollständigkeit käme es an) in alten Handschriften erhaltenen Cataloge mittelalterlicher Bibliotheken so auch ein kein Datum auslassendes Verzeichniss der Angaben zu besitzen, welche über die Preise der Bücher im Mittelalter gemacht werden.“

⁶⁾ Studi e documenti di storia e diritto, Anno V, pg. 329 (La biblioteca della sede apostolica etc.).

veröffentlicht, dass seiner grossen Anlage entsprechend in ganz einziger Weise alle Hoffnungen in dieser Richtung zu erfüllen versprach; um so unangenehmer musste die Enttäuschung sein. Ich meine den 4. Band der *Nouveaux Mélanges d'Archéologie, d'Histoire et de Littérature sur le moyen-âge* publiée par P. Cahier, Paris 1877, der über die Bibliotheken handelt. Vor einem Menschenalter hatte der Verfasser die Grundlinien zu seinem Werke gezogen (man sehe das Vorwort), im Verlauf der Arbeit einen Mitarbeiter erhalten, dem Werke Liebe und Eifer gewidmet, und wenn wir nun genauer zusehen, so finden wir auf Schritt und Tritt Hinweise auf Zukunftsgelehrte, die es besser machen sollen und die der Verfasser dazu nur anzuheifern sich bemühte. Auf Vollständigkeit wird ausdrücklich verzichtet.¹⁾

Die angeführten Worte Cahiers beziehen sich zwar nicht auf Bibliotheken und ihre Verzeichnisse direkt, sondern auf Kalligraphie und Kalligraphen. Aber wer wollte die beiden Dinge durchgehends trennen? Abgesehen davon, dass viele uns erhaltene Hss.-Verzeichnisse nichts sind, als eine Aufzählung dessen, was fleissige und geschickte Schreiber zeitlebens für verschiedene geistliche Häuser geleistet haben (ich erinnere an Reginbert zu Reichenau, Othloh, Diemut von Wessobrunn, Liutold von Monsee), so ist die Verbindung auch sonst eine sehr enge. Schon E. G. Vogel in seinem Aufsätze „Nachweisungen von Kalligraphen, Illuminatoren und Miniaturen von Abschriften in dem abendländischen Europa während des Mittelalters bis zum Schlusse des XVI. Jahrh.“²⁾ hat dies deutlich gezeigt und es war für G. Becker kein Vortheil, dass er an diesem Aufsätze stillschweigend vorüberging. Wattenbach hat in der zweiten Auflage seines Schriftwesens im Mittelalter, diese Zusammenstellung eine werthlose genannt. Das ist auch ganz richtig, wenn es sich um Vollständigkeit handelt. Aber durch Vogel wurde der Same ausgestreut für eine Art der Betrachtung scheinbar unbedeutender Notizen und für einen Sammeleifer, dessen Früchte erst in viel späterer Zeit reifen müssen. Schlüsse hat Vogel selbst noch keine gezogen, etwa auf Zusammengehörigkeit von Kalligraphenschulen und kulturgeschichtliche Verbindungen; dazu fehlten damals die Grundbedingungen, genaue Kenntniss des Materiales vermittelt durch photographische Wiedergabe der Schriftproben und durch die Möglichkeit billiger Darstellung der

¹⁾ Je sais cette occasion pour répéter que je ne prétends nullement faire un travail complet. Puissé-je trouver un successeur plus instruit et plus pourvu de livres, qui traite à fond l'importante question que je ne fais qu'aborder! (a. a. O. pg. 138, Note 2) und noch deutlicher vorher pg. 127: Pour moi, je n'ai pas même la prétention de rassembler tout ce qui gît épars dans les documents anciens sur les calligraphes monastiques. Je ne voulais que stimuler quelque homme laborieux sur cette voie; et plus d'un travailleur français ou étranger m'a donné lieu d'entendre (depuis 1839) que je n'avais pas exhumé des anciennes compilations tous les morts dignes de mémoire en ce genre.

²⁾ 1. Reihe, Serapeum 1850; 2. Reihe, Serapeum 1851.

Miniaturen. Ob heute dazu schon die Zeit ist, weiss ich nicht, möchte jedoch zweifeln.¹⁾ Auch ein in England neuestens erschienenes Werk ist keine Geschichte, sondern eine Materialsammlung, es ist das: Dictionary of miniaturists, illuminators, calligraphers and copyists, with references to their works and notices of their patrons. From the establishment of Christianity to the eighteenth century. Compiled from various sources, many hitherto inedited, by John W. Bradley, London 1887—1889, 3 Voll. Es ist also deutlich: Vogels Manier angewendet auf ein zeitlich und dem Umfange nach übermässig ausgeweitetes Material.²⁾

¹⁾ Auf die Miniaturen als wichtiges Kriterium der Handschriften-Genealogieen hat L. Delisle, *Mélanges de paléogr. etc.* hingewiesen. (Abhdlg. üb. die Apocalypse des Beatus.)

²⁾ Dass es nicht schwer ist Vogels Sammlung zu vervollständigen, möge folgende alphabetisch angeordnete Aufzählung von Schreibern und Kalligraphen zeigen, Namen wie sie mir eben bei längerer Beschäftigung mit diesem Gegenstande aufgestossen sind. Sie fehlen bei Vogel durchaus. Auf Delisle's Cabinet des Mscr. habe ich aus guten Gründen keine Rücksicht genommen: das ist ein Werk für sich.

Adam; Adam de Hertenrode; Adam zu S. Peter-en-Vallé, Chartres; Ademar (von Chabannais, der Historiker); Aeldred; Agambert zu S. Amand; Alcuin; Aldred; Amandus zu Marchiennes; Amaurus zu S. Amand; Andreas von Marchiennes; Antonius von Catalonien; Arnaldus zu Sens; Baldericus zu Anchin; Bartolus Fontinus; Baudemont zu S. Amand; Beda; Benedictus zu Eifling; Bertcaudus; Bibianus; Bonifacius zu Monte Cassino; Bugga; Burchard zu Benediktbeuern; Catharina von Molenbeck; Catharina von Ghysegem; Cesarius de Milendonck; Chunibert; Colgan; Conradus von Scheiern; Conradus Bascier oder von Rodenberg; Constantius zu Luxeuil; Philibert Crespin; Cunegunde; Dodolin zu S. Bertin; Dudo zu Fulda; Dunstan zu Canterbury; Durandus zu Clugny; Eadburga; Eaduvius (wohl Eaduinus) zu S. Michael, Lüneburg; Ebarcius; Engilhart; Ernesto zu Stavelot; Faustin; Ferdornach; Foleuin zu Lobbes; Folcuin zu S. Amand; Wolfram Frischmann von Emersdorf; Fromund von Tegernsee; Fulcard; Gerardus zu Marchiennes; Gerhoh; Geruugis; Gislebertus zu S. Amand; Goderannus zu Lobbes; Gomesanus zu Alfeld; Goscelin zu S. Evroul; Gothelm zu Benediktbeuern; Gotschalk zu Benediktbeuern; Gregorius zu Farfa; Guido zu Marchiennes; Guiscolo; Herbert zu Fleury; Herbert zu S. Hubert; Hervaeus zu S. Bertin; Hieronymus zu S. Amand; Hieronymus von Donauwörth; Hildegrem; Hugbald zu S. Amand; Hugo zu S. Evroul; Johannes de Carniole; — Dominicus zu Florenz; — de Quedlinburg; — Rosenbach; — de Spira; — de Weglheim; — von Wissbach zu Augsburg; Jordan zu Anchin; Joseph zu S. Dalmatius (Piemont); Juvenianus; Lambert zu Anchin; Lanfranc zu S. Amand; Laurentius; Leonard de Ruremond; Leothard zu S. Bertin; Leuckardis zu Mallerstorf oder Eutting; Christoph Lieb von Isnay; Liutgard; Marguerita; Marianus zu Murbach; — zu S. Jacob in Augsburg; Martinus zu S. Amand; — von Senging; Melania; Milo zu S. Amand; Murdach cf. Marianus; Nicolaus de Trutenhausen zu Odilienberg; Odebert zu S. Bertin; Oderigo zu Sens; Olbert; Opilio zu Clugny; Othlon zu S. Emmeram; Pelagius Garcia; Placidus; Marguerita Raes; Ragenard; Rager zu S. Evroul; Ragyntrudis; Raynaldus zu Anchin; Reginbert zu Reichenau; Remigius zu S. Hubert; Renildis; Richardus zu S. Evroul; Riddag zu S. Michael, Lüneburg; Rodulfus zu S. Evroul; — zu S. Hubert; Amand Scheffer zu Salem; Segardus zu S. Amand; Sego zu Anchin; Sigo zu

Obwohl man heute über mittelalterliches Schriftwesen weit solider unterrichtet ist, als noch vor zwanzig Jahren, so bezieht sich diese Aufklärung doch auf das Bild im Grossen. Die Ausfüllung der Lücken ist eine langsame. Man lese, wie Karl Foltz noch 1877 in seiner Geschichte der Salzburger Bibliotheken die Frage nach der Herkunft und Entwicklung des Schriftcharakters in Salzburg als *noli me tangere* betrachtet (pg. 18), eine an und für sich doch einfache Frage. Man ist auch heute noch durchaus nicht in der Lage, mit Sicherheit über zeitliche und örtliche Bestimmung von Hss. aus dem 9.—11. Jahrh. ein Urtheil zu fällen. Ich brauche nur an den prinzipiellen Streit um die Zeitbestimmung von Hss. aus der Normandie zu erinnern, der in jüngster Zeit sich wieder erhoben hat. So viel, so erdrückend viel für Geschichte und Kulturgeschichte des Mittelalters gethan worden ist, dieser ganz spezielle Theil, der sich mit der Sprache, Schrift und Litteratur des frühen Mittelalters beschäftigt, zeigt bedeutende Sprünge, und unvermittelt neben einander stehende Erscheinungen gibt es in Menge. Wie soll auch eine in die mühselige Kulturarbeit eindringende Kenntniss möglich sein, wenn noch immer die Quellen nicht genügend geöffnet sind? Was vermag da der blosser Wille zur Erkenntniss? Selbst die Zeit der Neufunde scheint noch lange nicht vorüber. Dr. C. P. Caspari hat Einiges herausgegeben, das in dieser Beziehung hier in Betracht kommt. So: Kirchengeschichtliche Anekdota nebst Neu-Ausgabe patristisch und kirchlich-mittelalterlicher Schriften veröffentlicht und mit Anmerkungen begleitet. (Universitäts-Programm zur 4. Säcularfeier der Geburt Luthers) Christiania. 1883. (XXX, 360 SS.); ferner in der Theologisk Tidskrift for de evangelisk-lutherske kirke i Norge, Neue Reihe. 10. Bd., 1885, 2.—4. Heft Homilien aus Cod. lat. Mon. 6299 (saec. VIII—IX) und aus 6311 (s. X), eine Praedicatio aus 6430 (s. IX.); dann „Eine Augustin fälschlich beigelegte Homilie de Sacrilegiis aus einer Einsiedler-Hss. [No. 281. saec. VIII], Christiania 1886.

Aus Italien kam uns neulich die Nachricht, Francesco Gamurrini habe auf der bibl. comunale zu Arezzo des Hilarius verschollenen Tractatus de mysteriis nebst anderem Unbekannten entdeckt (Centralbl. f. Bibl. I, 197); bald darauf kam die Bestätigung durch den glücklichen Finder (Studi e documenti di storia e diritto, Anno V, 1884 pg. 81 sqq.) — Georg Schepss fand in einer spätestens aus dem 6. Jahrhundert stammenden Uncialhs. elf Tractate des spanischen Häretikers Pris-

S. Amand: Stephan zu S. Hubert; Sugerus zu Anchin; Theodorich von Cöln; Tracholf; Turquetil zu S. Evroul; Velasco zu S. Millan de Cogolla; Vicerad; Elis. Vliege; Waldus; Widukind zu Corvey; Wiking zu Prüm; Wilhelm zu Anchin; Wilhelm von Heilsbrunn; Wilhelm von Turow.

Schreiberverzeichnisse findet man auch im Cat. Codd. Monac. (hinter jedem Bande), bei A. Czerny: Die Bibliothek des Chorherrnstifts S. Florian, Linz 1874; II Bibliofilo. Tom. VI. (1885) und anderwärts. Doch auch hier ist Vorsicht nöthig; man vgl. z. B. was Serapeum 1850, pg. 328 über Ludovicus von Wessobrunn gesagt ist.

cillianus und gab in einer kleinen Schrift „Priscillian, ein neu aufgefundener lateinischer Schriftsteller des vierten Jahrh.“ Würzburg 1886, genauere Nachricht. — In den Sitzungsberichten der phil.-hist. Cl. der Kgl. bayr. Ges. d. W. zu München 1885, Heft 4, ist von W. Meyer die Herausgabe eines antiken Werkes über Thiermedizin aus Clm. 243 angekündigt; es ist eine um 400 n. Chr. verfasste Uebersetzung eines griechischen Werkes, als dessen Verfasser hauptsächlich Chiron Centaurus und Apsyrtus genannt werden. — In Betracht kommen auch die im cod. Aurelian. 169 (Sign. M.) von E. Hauler gefundenen Fragmente von Sallusts Historien (Wiener Studien von W. v. Hartel und K. Schenkl. VIII, 1886, pg. 315 sqq.) und die von R. Beer in einem Palimpsest zu Leon gefundene alte Ueberlieferung der Lex Romana Visigothorum. (In der Schrift *Noticias bibliográficas y catálogo de los códices de la santa iglesia catedral de León* von R. Beer und J. Eloy Diaz Jimenez, León 1888 findet man weitere Nachricht und Litteraturangabe.)

Ueber neugefundene Schriften von Gerhoh v. Reichersberg vergleiche man Mittheilungen des Instit. f. österr. Geschf. VI, 2; Dedication und Anfang von *adversus Simoniacos*, beide aus einer Klagenfurter Perg.-Hs.; Brief an Bernhard v. Clairvaux bei Hüffer, Hist. Jahrbuch VI, 2, pg. 232; Schreiben an den Cardinal Octavian, Mittheilungen des Inst. f. öst. Geschf. VI, 309 von Mühlbacher; Auszüge einer noch ungedr. Schrift: „De ordine spiritus sancti“, „De veritatibus huius saeculi.“¹⁾

Die Menge von Bibliotheken, über deren oft erstaunlich grosse Handschriftenmassen in weiteren Kreisen jede genaue Kenntniss fehlt, ist eine kaum glaubliche, nicht allein im eigentlichen Deutschland, wo jetzt wenigstens durch den bekannten Erlass des preussischen Ministers für Cultus, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ein nachahmungswerther Centralismus sich geltend gemacht hat,²⁾ sondern auch in den anderen Ländern deutscher Zunge, ferner in Italien, dem unerschöpflichen Handschriftenheerd, in Frankreich, in Spanien, dem Lande des dauernden Wechsels,³⁾ in England, dem Lande der Privatbibliotheken. Werden wir also auch nur die Zusammenfassung und den Ueberblick

¹⁾ Also auch unser heimatlicher Boden scheint an bedeutenderen Funden nicht arm zu sein. Ich nenne hier noch: Palimpsestus Vindobonensis. *Antiquissimae testamenti translationis latinae fragmenta. E codice rescripto eruit et primum edidit Johannes Belsheim. Christiania 1885. 8^o. VII, 51 pg.* Quelle war der Cod. der Wiener Hofbibl. No. 17.

²⁾ Die bisher erzielten Resultate findet man angedeutet im *Centrallbl. f. Bibl. III, pg. 1 sqq. 59 sqq. 160.*

³⁾ Man erinnere sich z. B. an das Zerbröckeln der ganz einzigen *Bibl. Colombina* zu Sevilla. *Grandeur et décadence de la Colombine. 2. éd. Paris 1885 [von HARRISSE] und neuestens wieder: La Colombine et Clement Marot. Deuxième édition (38 S. in 8^o) und Excerpta Colombiniana. Bibliographie de quatre cents pièces gothiques françaises, italiennes et latines du commencement du XVI^e siècle non décrites jusqu'ici, précédée d'une histoire de la Bibliothèque Colombine et de son fondateur, par Henry HARRISSE. Paris 1887.*

über das Vorhandene erleben? Ich glaube nicht, in diesem Jahrhundert sicher nicht, die jetzt Lebenden im nächsten voraussichtlich nicht. Und da handelt es sich nur um den Rohbau; das Detail ist ja ganz unübersehbar.

Das ist auch natürlich. Es hat sich eben Alles specialisirt und so grosse Resultate auch die energische Beschränkung geliefert hat, so sind wir leider auf diesem Wege heute dahin gekommen, dass es eine deutsche, eine französische, eine englische Wissenschaft gibt; die Fülle der Production droht den Einzelnen zu erdrücken und hauptsächlich daran geht die Möglichkeit einer zusammenfassenden Arbeit in die Brüche. Die grossartigen Leistungen nach dem Muster Bandini sind am wenigsten dazu angethan, uns zu orientiren; man verliert das Wesentliche nothwendig aus den Augen. Wohin solche Arbeiten führen, zeigt in neuester Zeit wieder die „Bibliotheca Casinensis“. Und doch ist ja Allen bekannt, dass man in Frankreich schon seit ziemlich langer Zeit es besser verstanden hat, den spröden Stoff zu beherrschen. Seit Brunet, Delisle und Ul. Robert haben die Franzosen in bibliographischen Dingen, was zielbewusste Methode, Ausdauer und Takt anlangt, die Führerschaft übernommen. Warum will man diesen Weg, der auch in den Publicationen der Münchener Bibliothek betreten ist, nicht erfolgreich weiter gehen?

Im Hinblick auf diese Verhältnisse bekommt das mühselige Ringen nach Abschluss solcher sehr weit ausgreifenden und langwierigen Arbeiten einen stark pessimistischen Beigeschmack. Sollen wir jedoch deshalb die Hände in den Schooss legen? Ich glaube nein. Rom ist nicht an einem Tage gebaut worden und wir müssen uns eben bescheiden, jeder sein Scherflein beizutragen zum grossen Baue, zu säen, was wir nicht ernten sollen.

Viele Fragen lassen sich freilich nicht erschöpfend lösen ohne Kenntniss des Rohmaterials; ohne Uebersicht über die Handschriften ist eine zusammenfassende Arbeit z. B. über Palimpseste, Uncialcodices, Purpurhandschriften und so vieles Andere unmöglich; andererseits müssten auf Grund des nun einmal Bekannten, gleichsam a priori, allgemeine Gesichtspunkte angedeutet werden, in Folge deren schon bei Abfassung der zu erhoffenden Inventarien manche scheinbar gleichgiltige Dinge in bedeutungsvollerem Lichte erscheinen könnten. Das ist der *circulus vitiosus*, in dem wir uns drehen. Der beste Ausweg wird immer die concentrische Arbeit Vieler sein, da Einer die Masse nicht bewältigen kann. Und die concentrische Arbeit, von der soeben die Rede war, sie ist in hohem Grade auch für den Stoff der folgenden Abhandlung nöthig. Ich will es hier ausdrücklich betonen: nicht die Idee Beckers, eine zusammenfassende Arbeit über die litterarischen Quellen des Mittelalters zu geben, sondern die Form ist es, an der man Anstoss nehmen muss, und die Ausführung. *Catalogos bibliothecarum antiquos . . . qui . . . diversissimis locis vulgatos in unum corpus cogeret, nemo adhuc fuit!* Nun dann darf man doch vom Schreiber dieser Worte verlangen, dass er es gethan

habe. Aber der Verfasser wollte nicht bloß die von Schmeller und Förster (und sagen wir gleich, von noch Anderen) theils der Fundstätte nach angegebenen, theils wirklich gedruckten Bibliothekscataloge einfach abdrucken und so gesammelt vorlegen: dieser genau präcisirten Absicht gegenüber hätte man kein Recht der Bemerkung; dann sagte der Verfasser ja deutlich, seine Arbeit sei Handwerk, Handwerk schlechtweg. Die Sachlage verwandelt sich aber durch das Wort *corpus*. Dies kann nicht besagen: „was ich eben fand und was mir zugänglich war, habe ich gegeben,“ sondern „das ist eine zusammenfassende und vollständige Sammlung alles uns bisher bekannten Stoffes in diesem oder jenem Wissenszweige“. Und wir sind leider gewohnt, das Wort nur in dieser Bedeutung verstehen zu wollen. Wenn dies aber der Fall ist, dann kann man ruhig sagen, es sei wohl nicht leicht in letzter Zeit Jemand an eine Aufgabe unvorbereiteter herangetreten, als der Verfasser der *Catalogi bibliothecarum antiqui*. Man hat da keineswegs eine vollständige Sammlung auch nur der bisher durch Druck bekannt gemachten Stücke vor sich; die wichtigsten Druckquellen für diese alten Cataloge und Notizen hat der Verfasser nicht gekannt, oder sie wenigstens nicht ausgenützt, und was er benützt hat, trägt oft die Spuren hastiger Arbeit.

Doch ich wollte hier keine Detailkritik üben, sondern nur die allgemeinen Gesichtspunkte klar machen, die bei Behandlung des vorliegenden Stoffes in Frage kommen. Unter diese gehört auch die zeitliche Grenze, welche man für die alten Cataloge annehmen will. Bisher hat man das Jahr 1500 dafür angenommen. Vielleicht entscheidet man sich für 1450. Dadurch fiel erstens viele triviale Schulbücherliteratur weg, die besonders in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. überwuchert, ferner entginge man der Gefahr, Incunabeln unbewusst als Hss. mitzuzählen. Bethmann im Archiv der Gesellsch. f. ä. d. Gesch. sagt Bd. 12, pg. 387 von dem *cod. Barberin. XXXIX, 13*, es sei der *Index bibl. Alexandri Gambalongae Arimini 1456* und fügt bei „scheinen nur Drucke“. Das letztere ist richtig, die Datirung aber falsch. Der Catalog, wie er vorliegt, stammt aus viel späterer Zeit. Jedenfalls gibt es aber zahlreiche andere Beispiele von gemischten Catalogen bis zum Ende des 15. Jahrh., in denen die Drucke kenntlich gemacht sind. Hier ein Beispiel von 1480:

Inventarium librorum quondam magistri Wilhelmi Pauli legatorum opido Antwerpiensi et in sua domo repertorum.

Prima decretum cum apparatu.

Item decretales.

Sextus Clementine, Panormitanus super quarto et quinto decretalium, parvum volumen omnes simul in pressura et papiro.

Codex in pergamento.

Digestum vetus in pergamento, cujus processus est per litteras.

Digestum infortiatum in papiro impressum.

Digestum novum in papiro cujus processus est per magna capita.

Instituta glosata.

Alia instituta scripta in papiro sive glosi.

- Lectura Bartoli in papiro scripta super novem libros codicis.
 Ejusdem lectura scripta super prima parte digesti veteris.
 Lectura ejusdem super secunda parte ff veteris.
 Duo volumina Bartoli super digesto novo.
 Casus breves Bartoli super codice.
 Practica Ferrariensis scripta in papiro.
 Aldvarotus super feudis in papiro, non ligatus.
 Summa Tancreti sive glosa in pergamento.
 Tractatus Lanormitani impressus de ordine judiciorum.
 Singularia Ludovici de Roma super quinto decretalium, impressa
 in papiro.
 Tractatus clausularum in contractibus rescriptis etc.
 Appod (?) solitarum editus per dominum Vitalem de Cambanis.
 Catholicon in papiro et pressura.
 Biblia in papiro et pressura.
 Isidorus ethymologiarum.
 Laurentius de Valla.
 Vegeitus (sic) de re militari scriptus.
 Terrentius cum commento Donati impressus.
 Tractatus de clade magnae Troyae in papiro scriptus.
 Valerius Maximus scriptus, sed non completus.
 Commentum Valerii Maximi in pressura.
 Epistolae familiares Tully.
 Epistolae et exordia Gasparini.
 Tullius de officiis in pressura.
 Epistolae Karoli in lilio.
 Epistolae Senecae ad Lucilium scriptae in papiro.
 Declamationes Quintiliani.
 Salustius in Lucium cum aliis tractatibus.
 Speculum regium et principum.
 Paradoxa Tullii de senectute.
 Eneas de duobus amantibus cum aliis tractatibus in uno volumine.
 Rethorica Cyceronis cum praeceptis et Eleganciis Gasparini.

.....
 Gegeven int jaer Ons Heeren duysent vier hondert ende tachtentich, na costume van scrïvene shoess van Camerijck, op ten vijftien dach van aprille vore Passchen.

gedr.: Messenger des sciences historiques de Belgique, 1839
 pg. 197. 198.

Im 7. Bande des Bulletin du Bibl. Belge pg. 271 sqq. ist von Van der Meersch ein Extrait d'un registre in fol. portant pour titre: REKENINGE CONFISCATIE ABSENTE von 1491 aus den Archives de la ville de Gand gedruckt worden. Diese dem Nicolaus Middelbaren gehörigen pg. 272—277 angegebenen Bücher sollen nach dem Herausgeber alle gedruckt sein. Ein solches Verzeichniss ist also für unsere nächsten Zwecke werthlos, man darf es gar nicht mitzählen. Wer ist aber im Stande, alle die späteren Verzeichnisse von 1450 bis zum Schlusse des Jahrhunderts auf diesen Umstand hin erschöpfend zu prüfen? Tauchte nicht erst vor kurzer Zeit ein gänzlich unbekannter Druck auf? ¹⁾ — Damit will ich durchaus nicht sagen, dass diese

¹⁾ Catalog No. 158 v. Alb. Cohn in Berlin; 198: Eingang der hymel etc. Mainz 1466. „Ein völlig unbekanntes Produkt der Schoefferschen Presse aus frühester Zeit.“ Das erste von Schoeffer deutsch gedruckte Buch! (Centrabl.

späteren Verzeichnisse überflüssig oder gar werthlos seien. Da finde ich zum Beispiel einen: *Catalogus Librorum Bibliothecae Externae Mortlacensis* D. Joh. Dee A. 1563, 6. Sept.; wie der Titel zeigt, sehr spät. Und doch spricht Orchard Halliwell¹⁾ von ihm mit grosser Auszeichnung. *The Catalogue*, heisst es, of Dees Library of Manuscripts, although long since dispersed, is valuable for the notices which it preserves of several middleage treatises not now extant. Soviel von der zeitlichen Grenze, über die man bei einer grundlegenden Publication der alten Cataloge sich wird einigen müssen. — Im Folgenden musste ich noch das Jahr 1500 als Grenze nehmen.

Was die in ein solches Werk aufzunehmenden Stücke selbst anlangt, so wird es nicht so einfach sein, sich über das zu viel oder zu wenig klar zu werden. Regelrechte Cataloge von Bibliotheken und dazu gehören auch Inventarien jeder Art, in denen Bücher genannt sind, müssten mit Allem, was sich daran knüpft (etwaigen jüngeren Randbemerkungen, Signaturen etc.), kurz so treu als möglich wiedergegeben werden; es sind ja Urkunden, litterarische Urkunden, bei denen es stets vom Uebel sein wird, wegzulassen, was verschiedenen Herausgebern individuell unbedeutend erscheint. Vorläufig wird man aber dann alle anders garteten litterarischen Zeugnisse, als da sind mittelalterliche Briefe, auf Hss. Bezügliches aus Anniversarbüchern, Schenkungsurkunden, poetische Zeugnisse, abtrennen müssen. Damit soll nicht geleugnet werden, dass gerade sie oft sehr wichtig sein können. Aber der principielle Unterschied ist doch unverkennbar. Die Aufnahme eines Zeugnisses, wie die bekannten Alcuinverse (Becker No. 3), ist durch das hohe Alter desselben entschuldigt; aber die nöthige Specialisirung fehlt leider zu oft. Soll man annehmen, dass der ganze Statius in York zu finden gewesen? Nimmt man aber Alcuins Verse als Zeugniß auf, dann sind auch die viel älteren über Isidors Bibliothek nicht auszuschliessen, die schon in einem sehr alten Juvencuscodex (Ms. 304. Corp. Chr. Coll. Cambr. fort. s. VII) aber weniger vollständig als die gewöhnliche Fassung²⁾ erhalten sind; da beziehen sich die Verse nur auf die Bibel, Orig. Hilar. Aug. Theodos. Vieles Jüngere dieser Art käme dazu.³⁾

f. Bibl. II, pg. 84). Auch in den oben genannten Schriften von Harris sind vollständig unbekannte Drucke verzeichnet.

¹⁾ *The private Diary and the Catalogue of his library of Manuscripts* . . . edit. by James Orchard Halliwell. 1842 (Publications of the Camden Society). Praefat. pg. VIII.

²⁾ Dem gleichen Jahrh. gehört nach Muratori, *Antiqq. Ital.* III, pg. 176 (Arezzo 1770), die Hs. an, aus welcher er diese Verse veröffentlichte, mit der Aufschrift: *Vetustissimi versus qui in Bibl. Sancti Isidori Hispalensis episcopi legebantur*.

³⁾ Zeugnisse wie die *Capitularia Karoli Magni* in eine solche Sammlung aufzunehmen, was von anderer Seite verlangt wurde, halte ich für ungerechtfertigt. (*Encyclica de emendatione librorum et officiorum ecclesiasticorum*; bei Baluz. *Capitularia* I, 203. Pertz, *Mon. Germ. Leges* I, pg. 44; *Encyclica de litteris colendis*, Baluz. a. a. O. I, 201. Pertz, a. a. O. I, pg. 52). — Bücher, die jeder Priester zu erlernen habe, findet man genannt:

Sehr nothwendig wird es ferner sein, offen Stellung zu nehmen gegen den groben Unfug, der sich in neuerer Zeit beim Nachweise der imitatio klassisch-römischer Autoren durch mittelalterliche eingeschlichen hat. Philologen und Historiker theilen sich hier in die Ehre zweifelhafter Entdeckungen. Man lässt aber die im Mittelalter weit verbreiteten und methodisch angelegten Excerpten-Sammlungen und Chrestomathien ganz ausser Combination, welche, trotzdem sie in so vielen verschiedenen Recensionen vorhanden sind, Niemand zu einer die Resultate zusammenfassenden Arbeit veranlasst haben. Wie viel Neues, speziell für die Texte klassischer Autoren, oder wenn auch nicht dies, so gewiss für Textgeschichte derselben, ist da noch zu finden, wie viel würde die Kenntniss mittelalterlicher Dichtung dadurch gewinnen! Man braucht nur den Catalog der Hss. zu Valenciennes von Mangeart in die Hand zu nehmen, um sich von der Reichhaltigkeit solcher Chrestomathien aus S. Amand zu unterrichten. Wie dem auch sei, man wird nicht ohne weiteres jede sogenannte imitatio als Zeugniß für Lectüre eines Exemplares des betreffenden Autors hinnehmen dürfen; nur zu oft löst sich der Schein in das leere Nichts auf. — Stücke von der Art, wie Becker No. 67, gehören in eine solche Sammlung nicht; sie sind viel zu allgemein gehalten; über No. 97 kann man schwanken. Solche Documente endlich wie die Verordnung zur Beisteuer für die Bibliothek von Fleury von 1146,¹⁾ sind für unseren Zweck nicht brauchbar. Das ist unleugbar ein Beitrag

Hartzheim, *Concilia Germ.* II, 17 sq. (sacramentarius, lectionarius, antiphonarius, baptisterium, liber poenitentialis, psalterium, homiliae; Bisch. Hatto † 836), zuletzt Abt von S. Gallen, sagt: *ex quibus omnibus si unum defuerit, sacerdotis nomen vix in eo constabit.*) Hierher gehört auch das *Decretale de recipiendis et non recipiendis libris* des Papstes Gelasius I. Doch ist die Echtheit desselben von Dr. Friedrich in der Januar-Sitzung der K. Acad. der Wiss. in München 1888 (histor. Gruppe) angezweifelt worden. — Nicht uninteressant ist ein *ordo auctorum od. canon. librorum* in dem, im Cod. Turon. No. 416 vollständig erhaltenen, 1086 verfassten Werke des Grammatikers Aimericus. f. 58 heisst es: *Et super omnia hoc notandum, quoniam, sicut genera metallorum, quatuor illa, aurum, argentum, stagnum, plumbum, sic et genera scripturarum quatuor ista, authentica, agiographa, communia, apocripha.* — *Ceteras scripturas hinc edoctus per te ipsum diiudica.* — Darin: *Item apud gentiles sunt libri authentici, hoc est aurei, artes VII, auctores VIII; artes: gramatica, rethorica, dialetica, musica, arimetica, geometrica, astro(nomia); auctores: Terentius, Virgilius, Oratius, Ovidius, Salustius, Lucanus, Staius, Juvenalis, Persius. Sunt inde in subgradivo genere, hoc est argenteo, Plautus, Ennius (Emius cod.), Tullius, Varro, Boetius, Donatus, Priscianus, Sergius, Varus, Plato translatus (nam in origine linguae suae inter primos est in aureo genere. Cur vero in translatione degradatus sit non est hic disserere). In tercio, hoc est communi genere, alteros pones, Catunculum, Homerulum, Maximianum, Avianum, Esopum. Ceteras scripturas hinc edoctus per te ipsum diiudica.* (*Academie des Inscriptions et Belles Lettres.* 1870. — *Comptes Rendus.* Nouv. Série Tom. VI, pg. 249 sq.)

¹⁾ In Becker, *Cat.* steht sie unter No. 84. — Anderes, ganz Aehnliches hat Becker unberücksichtigt gelassen, z. B. die Verordnung für S. Trinitatis Vendôme, für Korvey etc. Die Abdruckstellen hat E. G. Vogel im *Serap. IV.* (Aufs. üb. d. armarius etc.) angegeben.

zur Geschichte der betreffenden Bibliothek, mit dem vorgesteckten Ziele aber fehlt jede Verbindung; uns interessirt bei einer Sammlung mittelalterlicher Cataloge in erster Linie die Geschichte der Litteratur im Allgemeinen und die ihrer Verbreitung. Dass Fleury um diese Zeit überhaupt brevaria, psalteria, gradualia etc. hatte, das brauchen wir nicht erst urkundlich bestätigt zu lesen; etwas Anderes, wenn die Zahl derselben specialisirt wäre. Das ist im vorliegenden Stücke nicht der Fall. In so ganz allgemeiner Fassung kann uns eine Nachricht nichts nützen.¹⁾

Die Cataloge und anderen litterarischen Zeugnisse habe ich nach Ländern oder eng zusammengehörenden Ländergruppen eingetheilt und in jeder solchen Abtheilung wieder alphabetisch angeordnet. Ich halte dies für die einzig brauchbare Eintheilung. Es ist doch viel weniger wahrscheinlich, dass in litterarischen Dingen eine Einwirkung von Monte Cassino auf Stavelot stattfand, als dass z. B. die ganzen Klöster der Passauer Diöcese von dieser Centralstelle ihre geistige Anregung und Nahrung erhielten. Gleichwohl sind auch jene selteneren Einwirkungen vorgekommen. Doch wer wird Ausnahmen zur Regel machen wollen? Diese können unter anderem das Urtheil in palaeographischen Dingen vielfach unsicher machen. Hier habe ich mich, wie gesagt, einfach darauf beschränkt, eine Eintheilung nach Ländern zu geben, da in älterer Zeit die politischen Grenzen noch viel mehr Einfluss auf den Kulturstand der innerhalb derselben wohnenden Völkerschaften nahmen, als dies heute der Fall ist. Ein Nachweis geistiger Centren und ihrer Wirkung lag nicht in meinem Plane und auch ausserhalb der Grenzen meines Wissens. Ferner glaube ich, dass durch diese Anordnung das Fehlende schnell bemerkt und von Anderen ergänzt werden kann.

Ich habe jedoch die Cataloge oder Inventar auszüge und die übrigen in Betracht kommenden Documente nicht abgedruckt,²⁾ sondern mich auf den blossen Nachweis der Quelle und des Druckortes beschränkt; ein blosser Wiederabdruck der betreffenden Cataloge wäre aus mehr als einem Grunde unthunlich gewesen und hätte ja meiner Vorstellung von einer brauchbaren Veröffentlichung derselben nicht im Entferntesten gerecht werden können. Dieser Umstand erklärt die regestenartige Form.

¹⁾ Uebrigens ist dieses Document aus cod. bibl. nat. Paris, Fonds lat. 7696 von Delisle im Cab. des Mscr. II, 365 sq. mit anderem Texte bekannt gemacht worden.

²⁾ Mit wenigen Ausnahmen, um den Leser bei der Unbedeutendheit der betreffenden Stücke weiterer fruchtloser Nachforschung zu überheben, und manchmal aus anderen Gründen.